

GLOSSAR

Die Buchvorlage: Auszug aus dem Nachwort der Buchvorlage von **Stephen King „Blutige Nachrichten“** (aus dem Amerikanischen von Bernhard Kleinschmidt): „Ich habe keine Ahnung, woher „Chucks Leben“ mir zugeflogen ist. Ich weiß nur, dass mir eines Tages eine Reklametafel mit der Aufschrift „Danke, Chuck!“, dem Foto dieses Burschen und 39 WUNDERBARE JAHRE in den Sinn kam. Wahrscheinlich habe ich die Geschichte geschrieben, um herauszufinden, worum es bei dieser Reklametafel ging, aber nicht einmal da bin ich mir sicher. Nur eines kann ich sagen: Ich hatte immer das Gefühl, dass wir alle – von den Königen und Fürsten bis zu den Typen, die bei Waffle House Geschirr spülen, und zu den Frauen, die in Highwaymotels die Betten machen – die ganze Welt enthalten. Als ich einmal in Boston war, stieß ich zufällig auf einen Burschen, der an der Boylston Street Schlagzeug spielte. Die Passanten würdigten ihm kaum eines Blickes, und in dem Körbchen vor ihm (kein Zauberhut) waren kaum Spenden gelandet. Da fragte ich mich, was wohl passieren würde, wenn jemand, zum Beispiel ein typischer Geschäftsmann, stehen bleiben und ein Tänzchen wagen würde, so ähnlich wie Christopher Walken in „Weapon of Choice“, diesem fantastischen Video von Fatboy Slim. Die Verbindung zu Chuck Krantz – dem Inbegriff eines Geschäftsmannes – ergab sich ganz logisch. Ich fügte ihn in die Geschichte ein und ließ ihn tanzen. Ich tanze für mein Leben gern, weil es Herz und Seele befreit, weshalb es eine Freude war, den Text zu schreiben. Nachdem ich zwei Geschichten über Chuck geschrieben hatte, wollte ich eine dritte schreiben, die alle drei zu einer zusammenhängenden Erzählung verknüpfte. „Vielheiten“ ist ein Jahr nach den ersten beiden Teilen entstanden. Ob das mit den drei in umgekehrter Reihenfolge – wie ein rückwärts laufender Film – abgedruckten Akten funktioniert oder nicht, müssen meine Leser entscheiden.“ *Stephen King*
Heyne Verlag, Kindle-Version (S.556-557)

„Ich enthalte Vielheiten“: Tiefgründige Selbstbeschreibung, ursprünglich verwendet von dem amerikanischen Dichter, Essayisten und Journalisten Walt Whitman in seinem Gedicht „Song of Myself“ („Gesang von mir selbst“) aus der 1855 erschienenen Sammlung „Leaves of Grass“. Geschrieben in freien Versen, als Versuch, den Rhythmus der Bibel mit der Musikalität der Oper zu verbinden, heißt es in dem Gedicht: „Do I contradict myself? Very well then I contradict myself (I am large, I contain multitudes.)“ – „Ich bin weiträumig, ich enthalte Vielheiten“. Von Kritikern zunächst als egozentrisch und blasphemisch abgetan, wurde der Text im Laufe der Zeit unter anderem von Schriftstellerkollegen als Hymne an die Menschheit gefeiert, an die Idee, dass sich das Individuum und das Universum vereinen können, dank der Natur als alles verbindendes Element. Im April 2020 veröffentlichte Stephen King, der Walt Whitman zu seinen Vorbildern zählt, seine Kurzgeschichtensammlung „Blutige Nachrichten“. Der erste Akt der darin enthaltenen Novelle „Chucks Leben“ ist überschrieben mit dem Zitat „I Contain Multitudes“ („Ich enthalte Vielheiten“). Stephen King ist im Übrigen auch ein großer Fan von Bob Dylan, der zwei Monate später sein Album „Rough and Rowdy Ways“ veröffentlichte. Dessen erster Song handelt von der Vielschichtigkeit seiner Persönlichkeit und den Widersprüchen der menschlichen Existenz. Der Titel: „I Contain Multitudes“.

Anmerkung zur deutschen Synchronfassung: Die Übersetzung des Gedichts „Song of Myself“ in der UT- und Synchronfassung orientiert sich an der Übersetzung von Johannes Schlaf. Einzig bei dem Satz „I am large, I contain multitudes“ fanden wir seine Übersetzung nicht ideal („Ich bin ja umfangreich, ich enthalte Massen.“). Bei der Recherche findet man zu „multitudes“ verschiedenste Varianten (Schlaf/Hayek/ Reisiger gehören wohl zu den wichtigsten Übersetzern des Gedichts). So heißt es auch bei Max Hayek „Ich bin geräumig, ich enthalte Massen“ und bei Hans Reisiger „Ich bin weiträumig, enthalte Vielheit“ (diesen Begriff kennt man allerdings eher aus der Philosophie im Zusammenhang mit Kant). Aktuelle Quellen wie *Spektrum der Wissenschaft*, *Deutschlandfunk* und auch einige andere sprechen hingegen von „Vielheiten“. Darum haben wir uns hier an die deutsche Übersetzung von Stephen Kings Buchvorlage gehalten, wo es heißt: „Ich bin groß, ich enthalte Vielheiten.“

Der kosmische Kalender: Ein Konzept, das der amerikanische Astronom Carl Sagan 1977 in seinem Buch „The Dragons of Eden“ und in seiner TV-Dokuserie „Unser Kosmos“ einführt – als Methode, um die 13,8 Milliarden alte Geschichte des Universums auf ein Jahr zu reduzieren und Ereignisse wie die Entstehung des Sonnensystems, die Evolution und alle menschlichen Erfahrungen in einen leichter verständlichen Zusammenhang zu stellen. Der Urknall findet demnach in der ersten Sekunde des 1. Januars statt, die Neuzeit beginnt wenige Sekunden vor Mitternacht am 31. Dezember, jeder Monat entspricht etwa 1,25 Milliarden Jahren, jeder Tag etwa 37,8 Millionen Jahren.

Erdrotationsschwankungen: Sie sorgen dafür, dass sich unser Planet nicht mit konstanter Geschwindigkeit dreht und die Tage folglich nicht exakt gleich lang sind. Die durchschnittliche Dauer einer 360-Grad-Rotation beträgt nach wissenschaftlichen Erkenntnissen 23 Stunden, 56 Minuten und 4,0989 Sekunden, vor 70 Millionen Jahren waren es 23,5 Stunden. Die komplexen Ursachen für die Schwankungen sind bis heute nur ansatzweise verstanden und werden weltweit erforscht. Zu ihnen gehören die Gezeiten, atmosphärische Prozesse, Veränderungen im Erdinneren und nicht zuletzt die Klimakatastrophe: Da die Eismassen in Grönland und der Antarktis schmelzen, fließt Wasser aus den Polarregionen in die Weltmeere und in den Äquatorbereich, die Massenverlagerung verlangsamt die Rotationsgeschwindigkeit. In einem pessimistischen Szenario geht eine aktuelle Studie von einer klimabedingten Verlängerung des Tages um 2,62 Millisekunden pro Jahrhundert aus – die Erde brems.

Der Moonwalk: Ein Tanzschritt, auch Backslide genannt, der erstmals in den 1940er-Jahren von Jazzlegenden wie Cab Calloway und Fats Waller gezeigt wurde. Wird heute vor allem mit Michael Jackson in Verbindung gebracht, der ihn 1983 beim 25-jährigen Jubiläum der Plattenfirma Motown als Performance zu seinem Song „Billie Jean“ vorführte und zu seinem Signature Move machte. Dabei täuschen Füße und Beine ein Vorwärtsgen vor, während man sich tatsächlich rückwärts bewegt.

INTERVIEW MIT MIKE FLANAGAN

Wann haben Sie Stephen Kings Kurzgeschichte „Chucks Leben“ zum ersten Mal gelesen und was hat Sie dazu bewogen, diese zu verfilmen?

Ich habe die Novelle erstmals im April 2020 als Vorabdruck gelesen, noch bevor sie veröffentlicht wurde. Stephen King hatte sie an Produzenten, Produktionsfirmen und Filmemacher geschickt, so wie er es immer tut, um Interesse vorzufühlen. Ich war überwältigt von der Botschaft, dem Unterhaltungsfaktor, der Komplexität und der faszinierenden Struktur. Ich habe beim Lesen die ganze Zeit geweint.

Ehrlich gesagt hatte ich so etwas noch nie gelesen, weder von Stephen King noch von sonst jemandem. Noch am selben Tag schickte ich ihm eine E-Mail: Wenn ich diese Geschichte verfilmen könnte, würde es wahrscheinlich der beste Film meines Lebens werden! Zu diesem Zeitpunkt hatte er mir gerade die Rechte an „Der Dunkle Turm“ übertragen und seine Antwort war: Konzentrieren wir uns erst einmal darauf, und wenn „Chucks Leben“ jemals ein Thema wird, lasse ich es dich wissen. Noch Jahre später war ich wie besessen von der Story und erzählte jedem, der es wissen wollte, dass die Adaption, die ich im Kopf hatte, das Beste war, was ich je gemacht habe.

Als ich Stephen vorletztes Jahr wegen eines Updates zu „Der Dunkle Turm“ kontaktierte, fragte ich ihn wieder nach „Chucks Leben“, und diesmal war seine Antwort: „Weißt du was? Versuchen wir es einfach.“ Der Rest ist Geschichte.

Dies ist Ihre vierte Adaption eines Stephen-King-Stoffs nach DAS SPIEL, DOCTOR SLEEPS ERWACHEN und der bevorstehenden DER DUNKLE TURM-Serie. Worin liegen die größten Schwierigkeiten bei der Verfilmung des Werks eines so ikonischen Schriftstellers? Fühlen Sie sich dabei unter Druck gesetzt?

Für mich ist es eine Herausforderung auf mehreren Ebenen, auch auf einer persönlichen, denn Stephen King ist mein Lieblingsautor und mein literarischer Held. Es wäre verheerend für mich, ihn zu enttäuschen. Da ich schon mein ganzes Leben lang ein treuer Leser und Fan bin, ist es für mich wie eine Achterbahnfahrt, die Verfilmungen seiner Arbeiten mit all ihren extremen Höhen und Tiefen auf der Leinwand mitzuerleben. Deshalb bin ich mir sehr bewusst, dass ich die Stephen-King-Gemeinde nicht im Stich lassen und keinen Film machen werde, den ich als Fan nicht selbst lieben würde. Es ist mein dritter Stephen-King-Film, und ich stand schon bei DAS SPIEL und bei DOCTOR SLEEPS ERWACHEN unter einem gewissen Druck, da beide Stoffe als äußerst schwierig zu adaptieren galten. So ist es auch hier: Die Geschichte ist auf jeden Fall eine Herausforderung. Ich empfinde es als große Verantwortung, die Erfahrung, die ich selbst beim Lesen von Kings Werk gemacht habe, in der Verfilmung zu bewahren, meinem persönlichen Helden gerecht zu werden und etwas zu schaffen, auf das er stolz sein kann.

Der Film handelt einerseits von Trauer und der Angst vor dem Sterben, andererseits aber auch von Hoffnung und Lebensbejahung. Können Sie etwas zu dem Grundton sagen, den Sie bei Ihrer Arbeit so sensibel getroffen haben?

Der unglaublich lebensbejahende und hoffnungsvolle Grundton hat mich schon beim Lesen der Geschichte überrascht. Es ist in vielerlei Hinsicht eine Hommage an die Freude und die Kunst, die einen förmlich anspringt. Zuerst dachte ich, es sei eine Erzählung über das Ende der Welt, mit all den Emotionen, die die Pandemie für so viele von uns in den Vordergrund gerückt hat, dieses Gefühl, dass etwas ins Rollen geraten ist, das Chaos zunimmt, dass eine Katastrophe nach der anderen bevorsteht. All das konnte man darin lesen, aber ohne Verzweiflung oder Zynismus, sondern als Ausgangspunkt für eine Geschichte, die sich als eine unbeschwerte Ode an das Leben entpuppt. Es geht darum, die Momente zu genießen, die wir zwischen unserem Anfang und unserem Ende erleben dürfen, zu verstehen, wie sich unser Leben zusammensetzt und wie im Rückblick alles einen Sinn ergibt, anstatt das Ende zu fürchten, sei es das eines Lebens oder das der Welt. Kings Geschichte macht da keinen großen Unterschied, das Ende eines einzelnen Menschen ist hier zugleich das Ende des gesamten Universums, und auch das ist nichts, wovor man Angst haben muss.

Selten liest man etwas, das so viel Licht und Hoffnung enthält, vor allem von einem Autor, der für Horrorgeschichten bekannt ist. Damals, als ich den Text las, während des Lockdowns 2020, als die Pandemie gerade erst begonnen hatte und wir noch nicht wussten, wann wir unsere vier Wände wieder verlassen können, hatte ich das Gefühl, die Welt würde untergehen. Die Botschaft traf mich zu einem Zeitpunkt, als ich sie wirklich brauchte, was mir damals gar nicht bewusst war. Was mich aber besonders erstaunt, ist die Tatsache, dass sie auch heute noch gültig ist. Denn dieses Gefühl, dass alles in die falsche Richtung läuft und das Chaos überhandnimmt, ist immer noch da.

Mehr denn je ist es wichtig, dass es Erzählungen wie diese gibt. Meine Mission ist es, Chucks Welt und seine Geschichte ohne Verzweiflung und ohne Zynismus darzustellen und die positiven Dinge zu betonen, die King über das Leben und die Kunst zu sagen hat. Ich habe noch nie an einem fröhlicheren oder in irgendeiner Weise ähnlichen Stoff gearbeitet – an einem Film, der keinen Funken Sarkasmus enthält. Ich wollte unbedingt, dass es so einen Film in der Welt meiner Kinder gibt, dass sie ihn in ihrem Leben finden, wann immer sie ihn brauchen, und ich wollte ihn auch deshalb machen, weil er für mich Neuland war. Ich wollte die freudige Erregung meines Herzens, die ich beim Lesen empfand, bewahren.

Sowohl der Film als auch die Kurzgeschichte scheinen den Erwartungen der Leserschaft bzw. des Publikums an eine Stephen-King-Geschichte oder ein Mike-Flanagan-Projekt zu widersprechen. Würden Sie dem zustimmen?

Wenn man sich das Werk von Stephen King ansieht, vor allem Titel wie „Die Verurteilten“ und „The Green Mile“, erkennt man, dass er schon immer einen humanistischen Ansatz beim Geschichtenerzählen verfolgt und viele Genres abgedeckt hat, die über Horror hinausgehen, auch wenn er in erster Linie dafür bekannt ist. Ich selbst habe mich während meiner bisherigen Karriere ausschließlich im Horrorgenre bewegt, aber was er und ich gemeinsam haben, ist eine tiefe Liebe zu den Menschen.

Es gibt ein berühmtes Zitat von King, das besagt, dass sich der Horror in seinen Geschichten von dem seiner Zeitgenossen dadurch unterscheidet, dass er nicht ohne Liebe und nicht ohne Hoffnung existiert. Seine treuen Leser wissen das. Selbst in seinen düstersten Romanen spürt man diese Schönheit. King hat immer mit dem Herzen geschrieben, und mir fallen einige Beispiele ein, bei denen das auf der Leinwand nicht ganz so offensichtlich ist. Ich kann mich an keine andere seiner Geschichten erinnern, in der die Freude, das Herz, die Ernsthaftigkeit und der Humanismus so im Vordergrund stehen wie in „Chucks Leben“.

Wir beide bewegen uns sicherlich weit außerhalb unserer üblichen Pfade, deshalb ist es für mich umso wichtiger zu betonen, dass dies kein Horrorfilm ist, und zu versuchen, diesen Erwartungen des Publikums an den Film entgegenzuwirken. Das Genre ist nicht so wichtig wie die Botschaft und die Charaktere, die mir sehr am Herzen liegen. Als ich die Geschichte gelesen habe, habe ich mich genauso gefühlt wie beim ersten Mal, als ich Kurosawas EINMAL WIRKLICH LEBEN oder RUDY, DAS KÖNIGSSPIEL und IST DAS LEBEN NICHT SCHÖN? gesehen habe, Sie wissen schon, Filme, die zutiefst unzynisch und wunderschön und lebensbejahend sind. Es ist mir eine Ehre, gemeinsam mit Stephen diesen Weg zu gehen, den wir beide noch nicht so oft gegangen sind.

Für den Film wurde ein unglaubliches Ensemble gecastet, darunter einige Schauspielerinnen und Schauspieler, mit denen Sie schon bei früheren Projekten zusammengearbeitet haben.

Es ist faszinierend, dass sich der Cast aus Schauspielern zusammensetzt, mit denen ich schon früher in meiner Karriere gearbeitet habe, aber auch aus neuen, großartigen Gesichtern. Es sind Schauspieler, mit denen ich schon acht oder neun Mal gearbeitet habe, mit Jacob Tremblay und Annalise Basso zum Beispiel, als sie noch Kinder waren, es ist eine fast familiäre Beziehung.

Erzählen Sie uns bitte etwas über die Entscheidung, die Geschichte in drei Teilen zu erzählen und in der Zeit rückwärtszugehen.

Die Struktur hat mir an der Kurzgeschichte mit am besten gefallen. Unser Leben ergibt erst dann wirklich Sinn, wenn wir darauf zurückblicken. Stephen King hat sich in seiner Kurzgeschichte diese wunderbare Drei-Akt-Struktur zu eigen gemacht, die seit den Anfängen des Unterhaltungsmediums zum Film gehört. Es lag also nahe, sich an diese Struktur zu halten, die sich auch auf das Medium, in dem ich arbeitete, übertragen ließ. Es war von Anfang an klar, dass ich daran nichts ändern würde, und dass dieses Konzept, auf den Film übertragen, mir erlaubte, noch mehr mit den visuellen und thematischen Verbindungen zwischen den drei Kapiteln zu spielen, wie es nur im Kino möglich ist. Ich liebe diese Dramaturgie, sie ist überraschend und unglaublich poetisch. Es bliebe die gleiche Geschichte, wenn man sie andersherum, linear erzählen würde, aber das würde ihre Wirkung und Bedeutung schmälern. Ich glaube, das liegt daran, dass die Auswirkungen unseres Lebens eine ganz andere Dimension bekommen, wenn man sie rückblickend betrachtet.

Was ist Ihre schönste Erinnerung an die Dreharbeiten, und wie kam Tom Hiddlestons große Tanzszene zustande?

Das gesamte Projekt gehört zu den schönsten Erfahrungen, die ich in meiner Karriere am Set hatte. Zum einen führte mich der Dreh zurück nach Alabama, wo für mich alles begann, mit einem Großteil der Crew, die auch bei OCULUS dabei war, und denselben Schauspielerinnen. Annalise Basso und Karen Gillan haben damals dieselbe Rolle gespielt, und jetzt sind sie wieder dabei, es war in vielerlei Hinsicht ein Homecoming. An den ersten vier Tagen drehten wir die Tanzsequenz in der Mitte der Geschichte, mit Tom Hiddleston, Annalise Basso und The Pocket Queen am Schlagzeug, und allen war klar, dass wir mit einer der wichtigsten Sequenzen beginnen würden. Diese vier Tage, die wir dafür brauchten, waren ein extremer Anfang, ich erinnere mich, dass mein Gesicht schmerzte, wenn ich nachts ins Hotel zurückkam, weil ich tagsüber so viel grinsen musste, wenn Tom und Annalise und PQ – so unser Spitzname für Taylor „The Pocket Queen“ – diese Tanznummer immer wieder von Anfang bis Ende performten.

Die ganze Zeit über wiederholten wir immer wieder diese fünfeinhalb Minuten lange Routine, bis wir alle Kameraeinstellungen im Kasten hatten. Es hat am Donnerstag immer noch genauso viel Spaß gemacht wie am Montag. Ich habe noch nie an so einer Sequenz gearbeitet, ich war überhaupt noch nie an so einem Set. Es war Glück pur. Und trotzdem war es schwierig, wir hatten mit allem zu kämpfen, womit man an jedem Filmset zu kämpfen hat, wir mussten unterbrechen, wenn die Sonne hinter einer Wolke verschwand oder weil es ein großer Aufwand ist, wenn man es mit 150 Statisten zu tun hat. Das alles bereitet Kopfschmerzen, aber sie wurden von der großen Freude, diesen Tanz zu sehen, in den Hintergrund gedrängt. Das wird für mich immer das erste Bild sein, das mir einfällt, wenn ich an den Film denke, das Bild, das in meinen Augen für THE LIFE OF CHUCK steht.

Nach einer Woche Drehzeit, die dem gesamten zweiten Akt des Films entsprach, hatten wir das Gefühl, dass die Produktion zu Ende war, weil die Schauspieler schon wieder abreisten. Der nächste Tag begann mit einem neuen Cast und einer neuen Direktive wie bei einem völlig neuen Projekt – wir hatten quasi gerade einen Film mit Tom Hiddleston abgedreht, der schon wieder im Flugzeug saß, und schon landete Chiwetel Ejiofor, um eine andere Geschichte über das Ende der Welt zu erzählen, und schließlich gab es noch die Kindheitsgeschichte mit Benjamin Pajak, Mark Hamill und Mia Sara. Ich fand das ziemlich irre, wenn man bedenkt, dass ich in den fünf Jahren davor hauptsächlich fürs Fernsehen gearbeitet hatte, wo man normalerweise 100 Drehtage einplant, während wir jetzt gefühlt einen Akt in eineinhalb Wochen drehten.

Was war Ihre größte Herausforderung während der Produktion und wie haben Sie sie gemeistert?

Eine der größten Herausforderungen war es, mit drei verschiedenen Storys zu jonglieren, die nur zusammen ein großes Ganzes ergeben. Jede hat ihren eigenen Cast, ihre eigene Ästhetik, die sich bis hin zum Bildformat unterscheidet, ihr eigenes visuelles Konzept, ihre eigene Stimmung mit ihren eigenen erzählerischen Prioritäten. Und doch musste sich am Ende alles zu einem Bild zusammenfügen und eine klare Botschaft vermitteln, alles musste zusammenpassen. Nebenbei musste man die üblichen Herausforderungen meistern, Cast, Crew und die logistischen Schwierigkeiten eines Low-Budget-Independent-Films, noch dazu im Herbst 2023 und vor dem Hintergrund der damaligen Turbulenzen in der Filmindustrie. Aber wir waren immer davon überzeugt, dass dieser Film etwas Besonderes ist, die Crew und die Schauspieler haben daran geglaubt, alle waren offen für diese Challenges, und wir haben uns jeden Tag darauf gefreut, sie zu bewältigen.

Unser Film konnte dank einer Interimsvereinbarung mit der Schauspielergewerkschaft SAG realisiert werden. Das Drehbuch konnten wir nicht mehr ändern, es stand vor dem Streik der Autoren der WGA in seiner endgültigen Fassung fest. Wir brauchten also die Erlaubnis der

Gewerkschaften, die uns bei dieser völlig unabhängigen Produktion sehr unterstützt haben. Es war eine echt verrückte Zeit, um einen Film zu drehen.

Was hoffen Sie, dass die Zuschauer von THE LIFE OF CHUCK mitnehmen?

Ich hoffe, dass die Zuschauer etwas von der Freude mitnehmen, die in der Geschichte steckt. Ich hoffe, dass sie ihnen hilft, mit der Gegenwart umzugehen, mit den aktuellen Herausforderungen, denen sich jeder von uns stellen muss. Und dass sie ermutigt werden, ab und zu die Aktentasche abzustellen und sich einen Tanz zu gönnen, was auch immer das für jeden Einzelnen bedeuten mag, was auch immer dieser Freude am Tanzen entspricht, sei es die Kunst oder einfach nur das Zusammensein mit der Familie, das Schreiben, der Sport, Sie wissen schon, einfach eine Möglichkeit, sich auszuleben. Ich hoffe, dass sie genau das mitnehmen. Mir hat dieser Film jedenfalls viel Frieden und Freude, Hoffnung und Bestätigung gegeben, und wenn ich unserem Publikum nur einen Bruchteil dessen vermitteln kann, was ich dabei empfinde, dann hat es sich auf jeden Fall gelohnt.